

Die Folgen des herrschenden Finanzsystems in Argentinien und Lateinamerika

Keine Zufälligkeiten, sondern ein systemisch-strukturelles Problem

von René Krüger am 03.08.2008

Wenn vor 25 Jahren über 60 Prozent der argentinischen Bevölkerung zur wenn auch bescheidenen, doch voller Aufstiegsmöglichkeiten gehörenden Mittelklasse gehörten, heute jedoch nahezu 50 Prozent der Bevölkerung unter der Armutslinie leben müssen und davon etwa die Hälfte unter der Linie der absoluten Armut, wenn ein Land mit 37 Millionen Einwohnern Lebensmittel für über 300 Millionen Menschen produziert, während die Hälfte im Land hungert, und wenn die oberen 10 Prozent über 40 Prozent des Gesamteinkommens verfügen und die unteren 40 Prozent über knappe 12 Prozent, so ist doch da irgendetwas schief gegangen. Die Ziffern sprechen eine trockene Sprache, doch hinter jedem Punkt, hinter jeder Null steht ein Mensch, ein leidender, hungernder, kranker und ausgegrenzter Mensch.



Ein todbringendes System

Nach einem Jahrzehnt strenger Einführung und Durchführung des neoliberalen Wirtschaftsrezepts in Lateinamerika, wobei groteskerweise Argentinien oft als Musterschülerin bei der Anwendung der einschlägigen Rezepte gelobt wurde, leiden die Länder Lateinamerikas unter der Auflösung der Ansätze eines Wohlfahrtsstaates, der Zerschlagung der Mittelschicht, einer nicht zu lösenden Auslandsverschuldung (die zum Teil odios und illegitim ist und zum anderen längst durch die hohen Zinssätze abbezahlt wurde), der Verwandlung der traditionellen Mittel- und Kleinbauern-Landwirtschaft in Latifundienwirtschaft, einer sehr großen Arbeitslosigkeit und einer Armutsgrenze, die in manchen Ländern mehr als die Hälfte der Bevölkerung erfasst hat. Sie leiden unter dem Zusammenbruch der meisten sozialen Netze, der Zerstörung der Umwelt, der Vergeudung der staatlichen Reserven, einer nicht mehr zu beschreibenden Korruption, der wirtschaftlichen Unbeständigkeit und der totalen Verelendung der Unterschicht. In Argentinien hat die Ungerechtigkeit und Verzweiflung der Menschen vor fünf Jahren ein katastrophales und verheerendes Höchstmaß erreicht, das im Dezember 2001 zum lange befürchteten Zusammenbruch der argentinischen Wirtschaft führte, sofort begleitet von einer sozialen Explosion.

Zur Zerschlagung der Mittelschicht kommen der Verlust der Ernährungssouveränität durch die Umstellung der Landwirtschaft auf Biodiesel und Alkohol als Kraftstoffe (in Brasilien vor allem aus Zuckerrohr) und durch die „Sojarisierung“, die im gesamten Südkegel Lateinamerikas (Brasilien, Argentinien, Paraguay und Bolivien) die Wälder abholzt und Weideflächen, Weizenland und Kleinbauernbetriebe in Sojaflächen verwandelt. Damit verbunden ist auch das Übergehen der Landrechte der indigenen Bevölkerung, die im ganzen Kontinent seit Jahrzehnten den Kampf um die Wiedererlangung dieser Rechte und überhaupt um ihre Menschenrechte führt.

Wohin die Verschleuderung durch Privatisierung der staatlichen Firmen führt, haben wir vor einer Woche in Argentinien mitbekommen. Aerolíneas Argentinas, unsere „Lufthansa“, wurde vor mehreren Jahren an spanische Firmen verkauft. Nun ist die Gesellschaft so ruiniert,

dass Argentinien sie zurückgekauft hat, aber inzwischen sind von 48 Flugzeugen nur noch 28 flugfähige übrig geblieben, und obendrein braucht die Firma eine staatliche Zuwendung von einer Million US-Dollar pro Tag, für Argentinien eine Masse Geld.

Dieses Panorama führt uns drastisch das Scheitern dieses Wirtschaftssystems ohne jegliche Kontrolle vor Augen. Selbst naive Verfechter des Neoliberalismus fingen an einzusehen, dass das lauthals als einzige Lösung angekündigte Wirtschaftsmodell mit seinen rabiaten Privatisierungen nicht den versprochenen Wohlstand für alle gebracht hat, sondern nur eine kleine Schicht bereichert hat, während die Mehrheit immer ärmer wird.

Die Fundamente zu diesem System wurden in Lateinamerika bereit vor über drei Jahrzehnten durch Militärdiktaturen gelegt, mit denen jeglicher politischer Widerstand durch staatlich gelenkten Terror gebrochen und buchstäblich ausgerottet wurde.

Die Grundlügen des Systems

Das totale Fiasko des neoliberalen Systems, ist überall in Lateinamerika zu bemerken. Die wirtschaftlichen und sozialen Verheißungen, mit denen das System eingeführt wurde, haben sich als vollkommen unrichtig und im Nachhinein als unredlich und betrügerisch entpuppt, und zwar nicht nur wegen der nicht eingelösten Versprechen baldigen Wohlstands für alle, sondern weil das System von der falschen Behauptung der Nichteinmischung des Staates in Sachen Marktkontrolle ausging. Und zwar ist dies grundfalsch, weil - die Wirtschaft der reichen Nationen des Nordens nicht durch die heute den armen Ländern auferlegten neoliberalen Maßnahmen gewachsen ist, sondern weil diese Länder sehr wohl ihre Wirtschaft durch Zuwendungen, Einfuhrbestimmungen und Kontrollmechanismen geschützt haben und weiterhin schützen; - weil zweitens im Süden die Mächtigen der Wirtschaft und der Finanzspekulation sehr wohl staatliche Organe benutzen, um ihr Geld zu machen, und dies auch mit einer nicht zu übertreffenden Korruption leisten; - weil drittens die unkontrollierten Geldflüsse viele nationalen Wirtschaften ruinieren und keineswegs das Wachstum fördern; - und viertens, weil das Imperium seine Ziele mit Gewalt durchsetzt und damit das Postulat der Marktfreiheit ins Absurde führt.

Anstatt die Armut zu reduzieren, ist das heutige Weltwirtschaftssystem gerade der Faktor, der diese Geißel der Menschheit am stärksten ausbreitet und vertieft, da die Formel des total freien Marktes die transnationale und politisch starke Reichtumsaristokratie ständig bereichert und gleichzeitig die Massen der Armen vervielfacht. Aber nicht nur in Lateinamerika, sondern auf der ganzen Welt bekommen immer mehr Menschen die Folgen der neoliberalen Globalisierung zu spüren. Der Riss zwischen Arm und Reich wird überall immer tiefer. Der neoliberale Globalisierungsprozess bietet einer kleinen Schicht ungeheure Aufstiegs- und Bereicherungsmöglichkeiten, während eine immer breiter werdende Schicht systemisch von der Möglichkeit der Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse ausgeschlossen wird und dadurch zusehends verarmt und in die Verelendung gestoßen wird. Die Gewalt, mit der das Imperium sein System aufdrängt und durchsetzt, gehört zu den wesentlichen Bestandteilen dieses Prozesses.

Das Wesen eines zerstörerischen Systems

Die Grundstruktur des globalisierten Neoliberalismus besteht in der Verabsolutierung des Marktes, was er durch Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung und der damit verbundenen Zurückdrängung der staatlichen Regulierung der Wirtschaft durchsetzt. Wir befinden uns heute in einer neuen Phase des Kapitalismus, die sämtliche Formen der Macht miteinander verbindet und alle Dimensionen des Lebens in Mitleidenschaft zieht.

Das kapitalistische Produktionssystem hat sich in ein Finanzsystem verwandelt, dessen globaler Finanzmarkt zu einem durch militärische, politische und ideologische Macht gestützten Imperium geworden ist und dessen Gesetze durch den Weltwährungsfonds und die Weltbank entwickelt werden. Das neoliberale globalisierte Wirtschaftssystem ist eine Fehlentwicklung der Menschheit, denn es stößt Millionen Menschen in das Elend und in den Tod. Seine Aus-

wirkungen auf die ohnehin schon seit Jahrhunderten geschädigten Armen in Lateinamerika und weltweit sind einfach monströs. Dabei geht es nicht um ein paar schwache Glieder, die durch ein soziales Netz aufgefangen werden können; sondern um die Mehrheit der unteren Mittelschicht und um die gesamte Unterschicht der Gesellschaft.

Und 100.000 Menschen sterben täglich an Hunger, heilbaren Krankheiten und Gewalt - das sind 36 Millionen jährlich. Von besonderer Bedeutung ist das relativ neue Phänomen der Verelendung (*miserización*, auf Spanisch). Die große Mehrheit der Weltbevölkerung gehört zu den aus der formalen kapitalistischen Wirtschaft Ausgeschlossenen, aus denen wiederum eine zunehmende Zahl verelendet. Unter Verelendung - totale und aussichtslose Verarmung, vor allem ein Phänomen, das stark in den Ländern der so genannten Dritten Welt anwächst - wird der Prozess verstanden, durch den einzelne Personen, Familien, Gruppen und sogar ganze Schichten der Bevölkerung in den totalen Elendszustand fallen, aus dem sie nicht wieder herauskommen können.

Die wesentliche Komponente der Verelendung ist die endgültige Ausgrenzung aus der Arbeitswelt. Der Verlust der Arbeitsstelle und damit sämtlicher Einkünfte verbindet sich mit der Unmöglichkeit einer neuen Eingliederung auf dem Arbeitsmarkt. Diese Unmöglichkeit kann mehrere Gründe haben (die sich zudem miteinander verbinden und potenzieren können): Auflösung des Arbeitsplatzes; Entlassung durch Rationalisierung, Schwangerschaft, Krankheit, Alter; Schließung des Betriebes durch Bankrott oder Verlegung in ein anderes Land. Die Erfahrung zeigt, dass die Mehrzahl derjenigen, die einmal auf diese Weise ausgegrenzt wurden, in der Verelendung versinkt. Bei der Analyse der Auswirkungen des Neoliberalismus muss deshalb zentral auch diese Gruppe der Ausgeschlossenen und Verelendeten in den Blick genommen werden. Dabei ist hervorzuheben, dass sich die so genannten materiellen, ökonomischen und politischen Bedingungen der Armut nicht von den psychischen und sozialen Folgen trennen lassen. Armut, Ausgrenzung und Verelendung sind durch und durch ganzheitliche Erfahrung, die vor allem die sozialen Beziehungen zerstört, aber auch bis in den physischen und psychischen Tod führen kann.

Die Hermeneutik des Südens

Die Globalisierung hat es per definitionem mit dem ganzen Globus zu tun. Bei manchen Analysen und Stellungnahmen des Nordens vermissen die Menschen im Süden leider oft die universale Perspektive und das Bewusstsein, dass die Gegensätze und die Not in der südlichen Hälfte der Erde die Kehrseite der Anhäufung des Wohlstands des Nordens und der kleinen Oberschicht im Süden darstellen. Es ist für den Süden befremdend, dass im Norden oft einfach nach einem Bewertungsschema verfahren wird, das positive und negative Aspekte und Elemente der neoliberalen Globalisierung nebeneinander stellt und dann nach der Logik „das Gute behalten, das Schlechte korrigieren“ versucht, Ratschläge zur Eindämmung der negativen Auswirkungen und zur Schadenbekämpfung zu geben. Dann wird versucht, die Globalisierung in das Modell der sozialen Marktwirtschaft einzubetten. Dieses Schema vermeidet jeglichen Konflikt mit den wirtschaftlichen, politischen und militärischen Mächten und hat obendrein sogar eine Alibifunktion, da ein System, dessen schlechte Auswirkungen zur Verbesserung kritisiert und dessen vermeintlich gute Seiten hervorgehoben werden, „ja nicht so schlecht sein kann“.

Hingegen wird im Süden der Erdkugel immer wieder auf die breiten negativen Auswirkungen des globalisierten Weltwirtschaftssystems hingewiesen. Die Unterwerfung der Menschheit und der gesamten Natur unter die Logik der nackten Kapitalvermehrung wird als unmenschlich, lebensverachtend und sündhaft angeprangert. Dazu wird auf den dramatischen Tatbestand hingewiesen, dass die Ausgebeuteten und Ausgegrenzten im Süden dahinvegetieren und wegsterben. Der Ansatz des Südens ist nicht eine abstrakte Suche nach Wahrheit durch ausgewogene, akademische Diskussionen über Wirtschaftsphilosophie, sondern die Notwendigkeit des Überlebens und die Suche nach Gerechtigkeit. Dazu wird von der Analyse der Lebensbe-

dingungen der durch die neoliberale Globalisierung geschädigten Menschen ausgegangen. Dabei handelt es sich nicht um subjektive, kulturelle Unterschiede zwischen einer kühlen Ratio des Nordens und der temperamentvollen Emotion des Südens, sondern um Leben und Tod. Da der Prozess die gesamte Welt betrifft, ist die oft behauptete Notwendigkeit einer Unterscheidung zwischen den Situationen des Nordens und des Südens nichts weiter als eine Fiktion, da die Errungenschaften der sozialen Marktwirtschaft im Norden ja ebenfalls zügig und systematisch abgebaut wird und immer mehr Menschen auch zu den Verlierern gehören. Auch die europäischen „Sparprogramme“ und „Reformen“ des Nordens laufen darauf hinaus, die Armen immer mehr für die Reichen arbeiten zu lassen, immer mehr Menschen in die Arbeitslosigkeit zu stürzen und die Arbeitenden mit wachsenden Steuern zu belasten, während die Reichen Entlastung von der Steuerpflicht und von der Sozialpflichtigkeit ihres Eigentums erhalten. Somit sind diese Programme nur der Vorhut der bei uns im Süden schon lange durchgeführten Strukturanpassungsprogramme, bei denen die Politiker sogar die Frechheit besaßen, sie als notwendige Opfer darzustellen, aber damit nur das vergrößerte Ausplündern der Armen und die Beraubung der Mittelklasse mit religiösen Formeln überhöhen wollten.

Der Widerstand von „unten“

Der lateinamerikanische Widerstand gegen das neoliberale System hat sehr viele Gesichter, deren Gesamtnerker von der Not und der Zerstörung ausgeht. Es sind dies die tragischen Auswirkungen auf die Armen und auf die abstürzende Mittelklasse und die Erkenntnis, dass dieses System das Leben als Ganzes zerstört. Ich möchte hier mal absichtlich nicht von den politischen Parteien, Programmen, Wahlergebnissen, Parlamenten, Präsidenten und Präsidentinnen, usw. sprechen, sondern von einigen Alternativen, die in sozialen Bewegungen und auf der Ebene der Bevölkerung entstanden sind. Dazu einige konkrete Beispiele aus dem vielschichtigen, bunten und auch widersprüchlichen Gesamtpanorama.

1. Nach dem Kollaps der argentinischen Wirtschaft im Dezember 2001/Januar 2002 haben sich im ganzen Land 16.000 Tauschklubs (Clubes de trueque) oder Tauschringe, wo von Hausbrot und anderen Lebensmitteln über Wolljacken bis hin zu Dienstleistungen von Schreibern, Näherinnen, Schustern und sogar Zahnärzten wirklich alles zu haben war. Diese Organisationen hatten sogar eine eigene Währung eingeführt. Sie halfen der armen und verarmten Bevölkerung über die schwierigste Zeit des Kollapses hinweg und waren zugleich mehr als ein Notbehelf, denn sie zeigten, dass die Not nicht nur erfinderisch macht, sondern in diesem Fall auch solidarisch, was ja nicht immer so ist, obwohl es utopisch schön wäre.

2. In den letzten Tagen der unfähigen Regierung Argentiniens im Dezember 2001 und während dieser ganzen Zeit gab es im ganzen Land Massenkundgebungen mit Kochtöpfen und Pauken gegen das System, die den Teilnehmenden das Gefühl gaben, nicht allein zu sein. Das ist ein sehr wichtiger Aspekt des Widerstands, vermittelt doch das System den Arbeitslosen und Verarmten den Eindruck, dass sie selber an ihrem Schicksal schuld sind. Die Ablehnung des neoliberalen Wirtschaftsmodells wurde auch mit einer Ablehnung fast aller Politiker verbunden. Der wichtigste Slogan jener Monate lautete: „Que se vayan todos“ – „Sie sollen alle gehen“, „Weg mit allen“. Politiker und Funktionäre, die sich am Staat und am System auf Kosten der Allgemeinheit bereichert haben, wurden öffentlich angeklagt. Der laute Ruf nach allgemeinen Wahlen und nach einem staatlichen Gefüge, das der total freien Herrschaft der finanziellen Spekulation klare Grenzen setzt und scharf gegen die Korruption vorgeht, wurde immer stärker; und führte schließlich nach der Übergangsregierung zur Ablehnung des Kandidaten Menem, der die Frechheit besessen hatte, sich nach dem Sturz seines Nachfolgers auch wieder zur Wahl zu stellen. Als er nach der ersten Wahlrunde merkte, dass sich mindestens 65 bis 70 Prozent der Bevölkerung gegen ihn und für den anderen Kandidaten entscheiden woll-

te, verließ er die Wahlarena, und so kam Kirchner ohne zweite Wahlrunde direkt an die Regierung.

3. Ebenfalls wurde in dieser Zeit mit Bürger- und Bürgerinnenversammlungen in den Stadtvierteln der Großstädte begonnen, auf denen lokale aber auch allgemeine Probleme und Zustände diskutiert und bearbeitet wurden. Sehr konkrete Vorschläge werden dann den politischen Instanzen unterbreitet und hartnäckig verfolgt. Dieses demokratische Modell von gemeinsamen Initiativen „von unten“ hat sich hier und da auch auf Institutionen ausgeweitet, von denen man das nicht ohne weiteres erwartet hätte. So streikten z. B. in Buenos Aires Schülerinnen und Schüler wegen der geplanten Schließung ihrer Schule wegen angeblich fehlender Finanzen.

4. In einer Reihe von bankrotten und aufgegebenen Betrieben übernahmen die Angestellten die Instandsetzung und begannen mit der Produktion auf solidarischer Basis.

5. Auf nationaler wie auch auf kontinentaler lateinamerikanischer Ebene gibt es sehr viel Widerstand gegen die Freihandelsabkommen. Zunächst war ein Gesamtabkommen für eine Freihandelszone für „die Amerikas“ geplant, also, Süd-, Mittel- und Nordamerika, wobei natürlich die Vereinigten Staaten feder- und kassenführend waren; als dies wegen der kontinentalen Proteste nicht durchgezogen werden konnte (wobei für Bush auf dem Gipfeltreffen der Präsidenten aller Amerikas in Mar del Plata im November 2005 eine peinliche Situation entstand, als Kirchner sich weigerte, mitzumachen), entstanden mehrere Projekte von Einzelabkommen zwischen den USA und den jeweiligen Ländern. Momentan stecken wir noch in dieser Phase.

6. Hervorzugehen sind auch unzählige indigene Bewegungen im ganzen Kontinent, die um die Rückgabe ihrer Ländereien, die Anerkennung ihrer ethnischen Identität, zweisprachige Schulen, Teilnahme am politischen und wirtschaftlichen Leben des jeweiligen Landes und überhaupt um ihre Menschenrechte kämpfen. In Argentinien wurden bisher etwa 1,5 Millionen Hektar Land den indigenen Gemeinschaften zurückgegeben. Es laufen Prozesse für über weitere 3 Millionen Hektar.

7. Ebenso ist der Widerstand der Frauen von ganz großer Bedeutung, sind sie doch diejenigen, die in den meisten traditionellen Gesellschaften als Hausfrauen und Mütter direkt mit den Preiserhöhungen, Knappheit, Arbeitslosigkeit der Ehemänner, Inflation, Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt, Belästigung durch ihre Chefs, Gewalt, Ausbeutung und vielem anderen mehr bis hin zur Kriminalisierung ihrer heranwachsenden Kinder zu tun haben.

8. Auf vielen Ebenen sind ökologische Bewegungen und Organisationen entstanden, die den Schutz der Umwelt und des Lebens an einer Neustrukturierung des sozioökonomischen Systems festmachen. Dabei hat z. B. die Bewusstseinsbildung in Sachen Wasser als Allgemeingut und gegen dessen Privatisierung ein interessantes Niveau erreicht, sodass einige Privatisierungsmaßnahmen rückgängig gemacht werden mussten. Das beste Beispiel dafür ist Cochabamba in Bolivien.

9. Die Rolle der Gewerkschaften ist leider nicht so eindeutig, da manche Gewerkschaftsführer in den neunziger Jahren im Zuge der Privatisierungen, der Deregulierung bis hin zur Aufweichung der Arbeitsgesetzgebung und der allgemeinen Liberalisierung durch die vielerorts herrschende Korruption mit aufgekauft wurden. In Argentinien liefen auch Prozesse gegen ehemalige Parlamentarier, die angeklagt wurden, die Deregulierung der Arbeitsgesetze durch Bestechung erleichtert zu haben. Populistisch gefärbte Regierungen verbinden sich auch mit Ge-

werkschaftsführern durch die Mechanismen des Klientelismus, wobei sich diese Führer sehr stark bereichern und mit staatlichen Geldzuwendungen regelrechte Schlägertrupps ausgerüstet werden.

10. Im ganzen Kontinent gibt es Bewegungen gegen die Außenschuld, die auf die Illegitimität dieser Schulden hinweist und an deren Auflösung arbeiten. Dabei wird betont, dass die unerträgliche Last der Außenschuld einen massenhaften Tod zur Folge hat. Zugleich wird aufgezeigt, dass eine Welt ohne Schulden möglich ist. Hier möchte ich auf das Aktionsprogramm zu illegitimen (unrechtmäßigen) Schulden des Sekretariats für Lateinamerika und die Karibik des Lutherischen Weltbundes hinweisen (www.deudailegitima.org), das sich folgende Aufgaben vorgenommen hat und inzwischen im ganzen Kontinent starke Beachtung findet:

- Ein kritisches Bewusstsein zu fördern im Blick auf die Illegitimität;
- Die Unrechtmäßigkeit der Außenschuld Lateinamerikas am Beispiel Argentiniens;
- Vom Glauben her einen Beitrag zu leisten und klarzustellen, dass das neoliberale globalisierte Wirtschaftssystem pervers ist, da es den Menschen durch die Wirtschaft des Marktes ersetzt, sodass der Mensch nicht mehr der Mittelpunkt der Wirtschaft ist;
- Ausbildung mit multiplizierender Wirkung zu fördern, konkret durch die Entwicklung von Kontakten und gemeinsamen Aktionen mit anderen Kräften, Gruppen und Bewegungen, die sich ebenfalls für eine Welt ohne Schulden einsetzen.

Es werden folgende Programme durchgeführt:

- Kontakte und Aufbau von Ressourcen mit Netzwerken auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene.
- Gestaltung von Programmen, Aktionen und gemeinsamen Aussagen zum Thema Außenschulden, wo immer möglich, auf ökumenischer Basis mit den Schwesterkirchen.
- Förderung gemeinsamer Diagnosen und Aktionen der Kirchen des Nordens und des Südens.
- Begleitung der Delegierten der Kirchen, die am Weltsozialforum teilnehmen mit Workshops zum Thema Außenschuld.
- Förderung von Theologen und Theologinnen, die sich mit unserem Thema aus biblischer, theologischer, geschichtlicher und ethischer Sicht auseinandersetzen.
- Gestaltung von biblisch-theologischen Tagungen anzuregen, in denen betont wird, dass eine Welt ohne Schulden möglich ist.

11. In diesem Gesamtpanorama zeichnet sich auch ein neuer Begriff von Solidarität ab. Diese hat nichts mit Mitleidsgefühlen zu tun, sondern ist ein Akt der Gerechtigkeit. Dass eine Gemeinde wie die jüdische Beth El Gemeinde in Buenos Aires täglich 600 Menschen eine Mahlzeit gab, ist kein Mitleid, sondern eine Anklage die im ganzen Land herrschenden Ungerechtigkeit. Dass die Evangelische Gemeinde San Antonio in Entre Ríos ein Heim für Jugendliche von der Straße und eine Altensiedlung unterhält, ist kein Mitleid, sondern eine Anklage der Gewalt und Rohheit gegen Kinder und alte Menschen, und ein Zeichen der Gerechtigkeit, die diesen Ausgegrenzten zusteht. Dass die evangelischen Pfarrer in der Provinz Misiones die Kleinbauern bei ihren Forderungen nach gerechten Preisen für ihre landwirtschaftlichen Produkte unterstützen und begleiten, ist kein pastoraler Opportunismus, sondern Verlangen nach Gerechtigkeit, mit der jede ehrliche Arbeit bezahlt werden muss.

Das Gesamtpanorama sieht nach dem Absterben einer alten Ordnung und nach der Suche nach einem gerechteren Wirtschaftsmodell aus, das nicht einfach über ein besonderes politisches Programm erarbeitet werden kann (natürlich auch nicht ohne), sondern zugleich ein Umdenken und ein neues solidarisches Handeln auf allen Ebenen der Bevölkerung voraussetzt und das auf Weltebene auch eine neue Ordnung der internationalen Wirtschaftsstrukturen erfordert.

Finden wir zu einem Süd-Nord-Bündnis der Kritischen? Immer noch scheint bei vielen Menschen im Norden dieser Welt das Hauptproblem die Fehleinschätzung des globalisierten Neoliberalismus und die Überschätzung der „Taktierungsmöglichkeiten“ zu sein. Das ist bei Politikern, Betrieben, Gremien, Kirchen und Verantwortlichen in leitenden Positionen, wie zum Beispiel in den Universitäten und in den Medien, zu bemerken. Demgegenüber können wir uns vom Süden aus an aufgeschlossene und politisch engagierte Menschen im Norden wenden, die sich in Gewerkschaften, sozialen Bewegungen, kirchlichen Gremien und Arbeitsgruppen engagieren und in gemeinsamen Überlegungen an ebenfalls gemeinsamen Problemen arbeiten, um in Nord und Süd zu einem klaren Nein gegen die imperiale, neoliberale Weltwirtschaftspolitik zu gelangen und entsprechend zu handeln.

Was alles im Rahmen eines solchen Vorschlags eines Süd-Nord-Bündnisses der Kritischen gegen das System des weltweiten Neoliberalismus getan werden kann, lässt sich auch wiederum nur gemeinsam besprechen; auf jeden Fall gehören dazu die Aufarbeitung der Gewalt und der Ausbeutung während der Kolonialzeit und der imperialen Epoche, die Konfrontation mit dem heutigen Imperium als Machtblock mit seinen brutalen Methoden, die Auseinandersetzung mit der Verabsolutierung des Privateigentums, das Zurückschrauben mancher Ansprüche im Norden und bei den Reichen im Süden, das Aufräumen mit der weltweiten Korruption, der Übergang von der kapitalistischen Fun-Society zu einer solidarischen Gesellschaft. Dies alles kann Teil einer multiplen Doppelstrategie sein, mit zwei Teilen, die das kapitalistische System „aushungern“ und ihm die Energie entziehen, und drei Teilen, die das Leben „nähren“: 1. Das kapitalistische System aushungern: a) Entlarvung der neoliberalen Ideologie und b) Ein klares Nein mit Verweigerung und Widerstand; 2. Dem Leben Nahrung geben: a) Alternativen im lokal regionalen Bereich aufbauen, die den Kapitalismus transzendieren; b) Kämpfe zur gesellschaftlichen Wiederaneignung gestohlener Ressourcen auf allen Ebenen; c) Eine neue „große Erzählung“ mit Hoffnungsgeschichten und Hoffnungsperspektive.

Stichwortartige Zusammenfassung: - Die tieferen Wurzeln der Bedrohungen des Lebens liegen in der Entwicklung neoliberaler wirtschaftlicher Globalisierung. - Es geht dabei nicht um zufällige Situationen, sondern um ein systemisch-strukturelles Problem, das mit dem Ziel des Neoliberalismus zusammenhängt: die Maximierung der Akkumulation des Reichtums für einige Wenige. - Das Wesen des globalisierten Neoliberalismus besteht in der Verabsolutierung des Marktes, was er durch Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung und der damit verbundenen Zurückdrängung der staatlichen Regulierung der Wirtschaft durchsetzt. - Während im Norden oft noch einfach positive und negative Aspekte und Elemente der neoliberalen Globalisierung nebeneinander gestellt werden und angenommen wird, es sei möglich, den ganzen Prozess in das Modell der sozialen Marktwirtschaft einzubetten, wird im Süden - aber inzwischen auch bei vielen Menschen im Norden - von den Opfern ausgegangen. - Die katastrophalen Auswirkungen des globalisierten Neoliberalismus zeigen auf, dass das System an sich pervers ist und deshalb nur verworfen werden kann. Es geht um die Formulierung der Entscheidungsfrage zwischen den beiden Wirtschaften: genug für alle oder maßlose Bereicherung für einige Wenige mit Tod für die Mehrheit.

Ein Nord-Süd-Bündnis der Kritischen gegen das System des weltweiten Neoliberalismus kann mit einer multiplen Doppelstrategie arbeiten: Das kapitalistische System „aushungern“ und das Leben „nähren“. Siehe hierzu Martin Gück, Argentinien - das jüngste Opfer einer falsch betriebenen Globalisierung, Kurz und Knapp, Kairos Europa, Heidelberg, 2002. Ulrich Duchrow, Reinhold Bianchi, René Krüger, Vincenzo Petracca, Solidarisch Mensch werden. Psychische und soziale Destruktion im Neoliberalismus – Wege zu ihrer Überwindung, VSA Verlag - Publik-Forum, Hamburg, 2006, S. 398.